

Hort, den großen und guten König Wilhelm, bauen könne. Und sofort kamen auch aus Süddeutschland die erfreulichsten Nachrichten: der ritterliche König Ludwig von Bayern erließ schon am 16. Juli den Befehl an seine Truppen, sich kriegsbereit zu halten, Württemberg und Baden folgten bald, das Schutz- und Trugbündnis von 1866 bestand also seine Probe.

Noch nie war Deutschland so einig gewesen, noch nie waren alle seine Stämme so sehr von derselben Begeisterung durchglüht. Niemand verhehlte sich freilich, daß dieser Krieg ungeheure Opfer fordere, ja, weil Napoleon offenbar schon lange diesen Angriff vorbereitet hatte, mußte man darauf gefaßt sein, daß er den deutschen Heeren zuvorkommen und große Strecken deutschen Bodens mit allen Greueln des Krieges heimsuchen würde; aber alle waren erfüllt vom Bewußtsein, daß das gute Recht mit König Wilhelm sei, daß die Einmütigkeit des ganzen Vaterlandes den endlichen Sieg verbürge und daß aus dem Feuer dieses Kampfes das Deutsche Reich in neuer Herrlichkeit hervorgehen müsse. So sahen alle mit klarem Blick und festem Gottvertrauen den drohenden Gefahren entgegen.

Am 19. Juli ward die französische Kriegserklärung, die man schon seit einigen Tagen vorausgesehen hatte, in Berlin überreicht. Es war der Todestag der Königin Luise, der Mutter König Wilhelms I., die einst von Napoleon I. so schwer gekränkt und beleidigt ward. Aber dies Zusammentreffen erhöhte nur den frommen Mut: war es doch vielleicht ein göttliches Zeichen, daß nun die Stunde gekommen sei, wo der französische Übermut, der oft so schwer auf unserm Vaterlande gelastet hatte, für immer gebrochen werden sollte.

Am demselben Tage eröffnete der König in Person den Reichstag des Norddeutschen Bundes mit einer Thronrede, worin er, nach Darlegung des leichtsinnigen und frevelhaften Friedensbruches, folgende denkwürdigen Worte sprach:

„Hat Deutschland derartige Vergewaltigung seines Rechtes und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger desto inniger verbindet, heute wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Öffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.“

„Es ist keine Überhebung, welche mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie ich selbst, wir handeln in demselben Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt.“

„Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war.“

So sprach der fromme Held. Noch am Todestage seiner Mutter erneuerte er, in heiligen Erinnerungen seiner Jugend, den Orden des eisernen Kreuz-